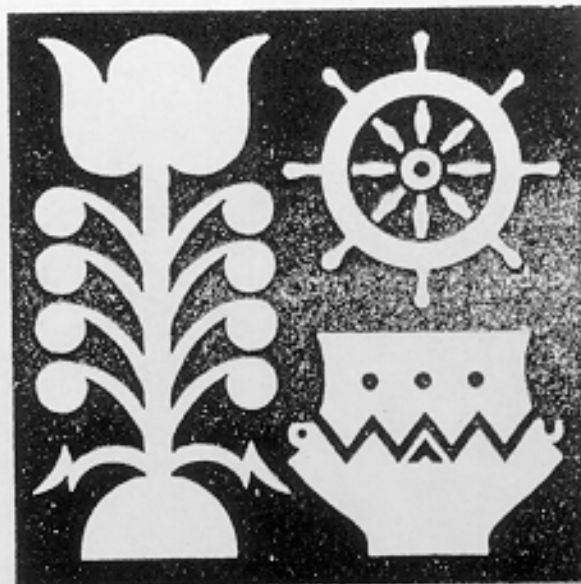


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück T 1914 E
Gebühr bezahlt

September 1991
Nr. 500



Heimat bleibt Bezugspunkt Zur 500. Ausgabe des Niederdeutschen Heimatblattes

Seit 1950 die durchlaufende Nummerierung begann, ist dies nun die 500. Ausgabe unseres Niederdeutschen Heimatblattes. Genau genommen müßte man eigentlich noch die 192 Nummern der in unregelmäßigen Abständen von 1921 bis 1939 erschienenen Ndt. Heimatblätter dazuzählen. Aber nach der Zwangspause von 1939 bis 1949 dürfte bei der seitdem angelangten Zahl 500 schon eine Besinnung angebracht sein, die berücksichtigt, was eine Heimatbeilage oder ein Mitteilungsorgan unseres Heimatbundes leisten will.

„Heimat“ war einst nach unserer heutigen Auffassung meist ein nostalgisch verklärter, oft ideologisch korumpierter, süßlich-klischeehafter Begriff, immer vielschillernd. Das Ergebnis einer Umfrage ist: So viele Menschen, ebenso viele Definitionen. „Heimat“ sieht bei jedem anders aus. Vielfach muß man sie auch täglich neu definieren. Langer Abhandlungen bedarf es oft zur Klärung, was einem Heimat bedeutet. Doch eines bleibt von allen unbestritten: Bei der Bildung der Großräume heute, bei der Mobilität unserer Gesellschaft, bei dem überstürzten Wandel unserer Umwelt kommt es zu einer Art Selbstverteidigung, eben zu dem Griff nach Heimat, der wenigstens noch ein gewisses Maß an Identität bewahren hilft. Wobei hier unter „Identität“ verstanden sein soll: Fühlst du dich mit dir selbst, mit deiner Umwelt, mit deinen Mitmenschen wohl, besteht eine individuelle Übereinstimmung mit deiner unverwechselbaren Umwelt? Zu solcher Identität gehört nämlich Heimat ganz gewiß. Je rapider die Heimatqualität unserer Umwelt absinkt, um so mehr gewinnt der abgewirtschaftete Begriff „Heimat“ erneut an Bedeutung. Die unruhige Suche nach Identität wird besonders dann deutlich, wenn Heimatwerte in Frage gestellt werden. Nicht ohne Grund entstanden in den letzten Jahren die vielen Heimatmuseen, Heimatstuben, die auf bestimmte regionale Besonderheiten (Natur – Geschichte – Technik – Deichbau – Schifffahrt – Archäologie – usw.) spezialisierten Museen. Ob bewußt oder unbewußt: Wir Menschen brauchen einen überschaubaren Bereich als Rückhalt, nicht in dem Sinne des bekannten Autoaufklebers „X-hausen grüßt den Rest der Welt“, aber doch in der Bedeutung der Worte von Michel de Montaigne: „Das menschliche Denken wird sinnlos, wenn es kein bestimmtes Ziel hat, denn, so heißt es im Sprichwort, wer überall ist, ist nirgends“ oder, „wenn einer viele Heimate hat, hat er keine Heimat“.

So ist nicht das „überall“, sondern unsere Region stets Anknüpfungspunkt oder Bezugspunkt des Niederdeutschen Heimatblattes gewesen: wie war es hierzulande, woher kommen wir, was ist jetzt, was wird sein? Besonders auf die ersten beiden Fragen werden in den vielen Ausgaben Antworten gegeben. In unzähligen Artikeln sind Aspekte von Natur und Umwelt, Geo-

logie, Orts- und Landesgeschichte, Volkskunde, Vor- und Frühgeschichte, Technik und Kultur unseres Raumes dargestellt, um nur einiges zu nennen. Wer die zahlreichen Jahrgänge sichtet, kann sehr viele, immer noch wichtige Artikel entdecken, die anderweitig unveröffentlicht blieben. Da haben die Verfasser geforscht, Aktenberge durchgearbeitet, Befragungen veranstaltet, Archive aufgesucht, vor Ort erkundet, gezeichnet, fotografiert. ... Wieviel Fleiß, wieviel hierfür aufgewendete Lebenszeit steckt in dem Stapel all der Ausgaben des Ndt. Heimatblattes! Sicherlich: bei der begrenzten Seitenzahl wird nicht jeder Leser stets Abhandlungen seines Interesses finden können. Aber Themenwechsel gibt es bei jeder neuen Nummer.

Die jeweils ganz persönliche, doch immer allgemeinverständliche Art der Darstellung durch unsere Autoren bringt Buntheit mit vielen Facetten vom sachlich trockenen Bericht bis zum aufmüpfigen Kommentar. Sehr viel ist zusammengetragen worden, was eigentlich einmal der Zusammenfassungen bedarf. Zeitbedingte Deutungen in den Berichten sind im Wandel der Jahrzehnte natürlich spürbar. Zur Ehre des Ndt. Heimatblattes sei aber gesagt, daß es z. B. während der NS-Zeit nur verschwindend wenige Artikel gab, die von den Verfassern so heute nicht geschrieben worden wären. Kontinuierliche Sachlichkeit sonst in allen Ausgaben, frei vom Heimatklichee und Krähwinkel-tum.

Gerade in der Deutung dessen, „wie es war“ und „woher wir kommen“, zeigt sich eine wichtige Aufgabe der Heimatbeilage im Gegensatz zur Tageszeitung. Deutung der Heimat bleibt der ruhende Pol gegen die Hektik sich überstürzender, immer neuer Nachrichten – auch aus dem lokalen Bereich. Um einen anderen Aspekt dazu zu verdeutlichen, sei hier Carl Sternheim zitiert. In seinem Stück „Der Kandidat“ läßt er einen Journalisten zu einem Politiker sagen: „Wie oft werden Sie erlebt haben, daß von den Ereignissen, denen Sie beige-wohnt haben, ein völlig verändertes Bild am anderen Tage in allen Zeitungen erschien, daß ein großer Erfolg von gestern abend heute morgen eine eklatante Niederlage war. Nun gut, Sie selbst haben nichts als die platte Realität erlebt, hier aber stand die Wahrheit. ... Denn scheinen all diese Feststellungen der Presse im Augenblick ihres öffentlichen Erscheinens noch Wahrheit allein, so sind sie tags darauf auch noch Wirklichkeit alles Gewesenen dazu, da die Geschehnisse einzig in der von den Zeitungen bestimmten Form in den Hirnen der Mitmenschen weiterleben. ...“ Wie also leben Ereignisse unserer Vergangenheit in den Hirnen der Mitmenschen weiter? Dazu will das Heimatblatt regionale Probleme ausweiten, historisch durchleuchten und auf künftige Wirkung hin untersuchen. Es kann in Ruhe und ohne Zwang zur Aktualität und Rücksicht auf Einflüsse aufarbeiten, anhand der Aktenlage und weiterer Nachforschungen ein möglichst von allen erreichbaren Seiten her umfassenderes Bild vom Vergangenen geben. Es berichtet von guten und bösen Geschehnissen, von kulturellen Gütern und Leistungen unserer Altvordenen. Wenn dabei nun im Laufe der Jahre unser Heimatblatt nicht flächendeckend restlos jeden Bereich seines Verbreitungsgebietes berücksichtigen konnte – diese Kritik ist berechtigt –, dann lag das weniger am guten Willen des jeweiligen Redaktionsausschusses, sondern am Mangel von kompetenten Mitarbeitern mit Beiträgen aus den betreffenden Ortschaften.

Zwar wird „Heimat“ oft vom Vergangenen, Unwiederbringlichen her

Fortsetzung Seite 3



Kopf des Niederdeutschen Heimatblattes von 1931.



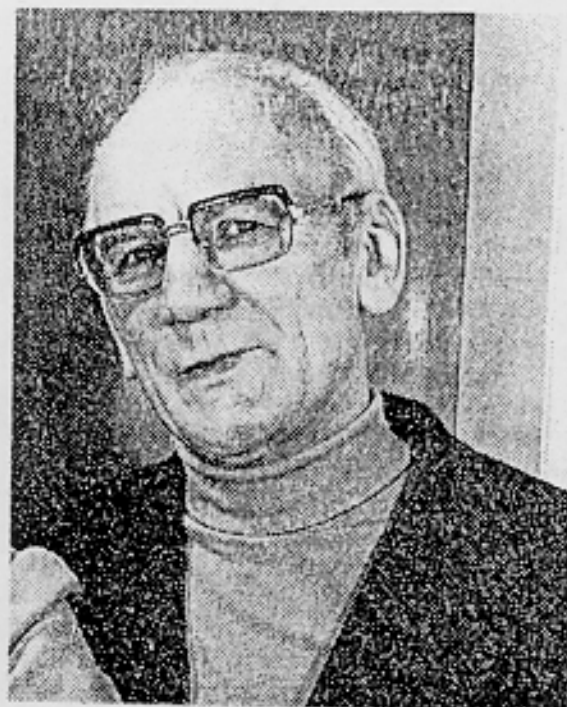
Kopf des Niederdeutschen Heimatblattes von 1936.



Kopf des Niederdeutschen Heimatblattes von 1950 zum Neubeginn nach dem Kriege.

Glückwünsche für drei verdiente Morgensterner

Karl Gebhardt zum 80., Dr. Alfred Keltsch zum 90. und Herbert Körtge zum 70.



Karl Gebhardt

Achtzig Jahre wurde am 20. August das MvM-Ehrenmitglied Karl Gebhardt, pensionierter Neuenwalder Rektor, der in den vergangenen gut vierzig Jahren in dem alten Klosterdorf unserer Geest eine vielseitige, segensreiche Arbeit geleistet hat.

Er war bereits 39 Jahre alt, als er zum 1. 9. 1950 seine Lehrerstelle in Neuenwalde antrat. Bewegte Zeiten lagen damals schon hinter ihm: Geboren noch im wilhelminischen Kaiserreich in dem nach dem 1. Weltkrieg wieder an Frankreich gefallenen lothringischen Diederhofen, hatte er nach der Schulzeit von 1931 bis 1933 seine pädagogische Ausbildung auf dem Lehrerseminar der kleinen anhaltischen Residenzstadt Köthen erhalten und anschließend bis zur Einberufung zur Wehrmacht im August 1939 mehrere Schulstellen nacheinander im kleinen Lande Anhalt verwaltet. Bei Kriegsende geriet Gebhardt in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst 1950 entlassen wurde.

Fünfundzwanzig Jahre, bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand 1975, hat Karl Gebhardt in der unruhigen reformerischen Wiederaufbauphase unseres Schulwesens in Neuenwalde als vorbildlicher Lehrer und Erzieher, seit 1961 auch als Schulleiter, den Weg von der wenig gegliederten alten Dorfschule, in der er in der ersten Zeit noch mehr als siebzehn Kinder zweier Jahrgänge zu unterrichten hatte, bis zur schmucken, in Jahrgangsklassen gegliederten modernen Mittelpunktschule mit Turnhalle und Sportplatz entscheidend mitbestimmt. Hingebungsvoll aber war auch sein beispielhaftes Wirken gerade in Neuenwalde auf anderen Gebieten, von denen hier nur die Erwachsenenbildung, die Jugendarbeit und der Vereinssport genannt seien.

Verständlicherweise soll an dieser Stelle jedoch in erster Linie Gebhardts engagierte Tätigkeit als Ortsheimatpfleger von Krempel und Neuenwalde erwähnt werden. Ganz besonders muß zudem die von ihm zusammengetragene volkskundliche Sammlung erwähnt werden, die erst im Schulkeller untergebracht war, und mit ihren Gerätschaften, Möbeln, Kleiderstücken und anderen heimatlichen Exponaten von ihm zu einer sehenswerten Heimatstube im ehemaligen Lehrerwohnhaus ausgebaut worden ist.

Als ungemein geistig beweglicher, belesener, forschender, aber auch wort- und schriftgewandter Mann hat er im Laufe der Jahre allein mit seinen heiteren Versen in der Art eines Wilhelm Busch und Eugen Roth manche Freundschaftsrunde beglückt, aber auch einige ernsthafte grundlegende

Einzelchriften und manchen Aufsatz zur Geschichte von Neuenwalde und Umgebung für unsere Periodika, das Niederdeutsche Heimatblatt und die MvM-Jahrbücher, verfaßt.

Außere Zeichen der Anerkennung sind für Karl Gebhardt nicht ausgeblieben; im vergangenen Jahr gab es noch die Ernennung zum Ehrenmitglied des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern. Viele Menschen schulden diesem Manne Dank. Manche denken gewiß gern an ihn; sie gratulieren ihm jetzt von Herzen und wünschen ihm noch ein paar gute Jahre voller Unternehmungslust und geistigem Tun und wenig Beschwerden des Alters.

★

Am 19. September vollendet der ehemalige Direktor der Landwirtschaftsschule in Dorum, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Alfred Keltsch, Ehrenmitglied des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, sein 90. Lebensjahr. Der Jubilar gehört jetzt seit mehr als vier Jahrzehnten auf Grund seines unermüdbaren Einsatzes in seinem Beruf und in verschiedenen Ehrenämtern zu den geachteten Persönlichkeiten im Lande Wursten.

Keltsch stammt aus der ehemaligen kleinen anhaltischen Residenz Köthen, an deren Stadtrand er in dem seit Generationen in Familienbesitz befindlichen bäuerlichen Betrieb aufgewachsen ist und nach dem Abitur auch einen Teil seiner landwirtschaftlichen Lehre absolviert sowie nach dem Studium mit Promotion an den Universitäten München und Halle vier Jahre die Verwaltung übernommen hat. Nach einer Zusatzausbildung am Pädagogischen Seminar für Landwirtschaftslehrer in Dahme/Mecklenburg kam er 1933 in die damalige preußische Provinz Hannover, und zwar für kurze Zeiten als Landwirtschaftslehrer und Versuchsleiter nach Rodenberg am Deister und nach Göttingen und dann 1936 nach Neuhaus an der Elbe, wo er 1939 zum Direktor der dortigen Landwirtschaftsschule ernannt wurde. Sechs Jahre, von 1940 bis 1946, kosteten Kriegsdienst und russische Gefangenschaft. 1949 trat er seinen Dienst als Direktor der Landwirtschaftsschule und der Wirtschaftsberatungsstelle in Dorum an, zwei Ämter, die er bis zu seiner Pensionierung 1966 innehatte.

Über seine berufliche Tätigkeit hinaus widmete sich Dr. Keltsch im Lande Wursten und im früheren Landkreis Wesermünde beherzt verschiedenen anderen Aufgaben; so setzte er die schon 1936 begonnene Tätigkeit als Ernteberichterstatler bis 1982 fort, führte 27 Jahre die Geschäfte des Pferdezuchtvereins Wesermünde und einige Zeit auch die des Rindviehzuchtvereins und der Kalthausgenos-

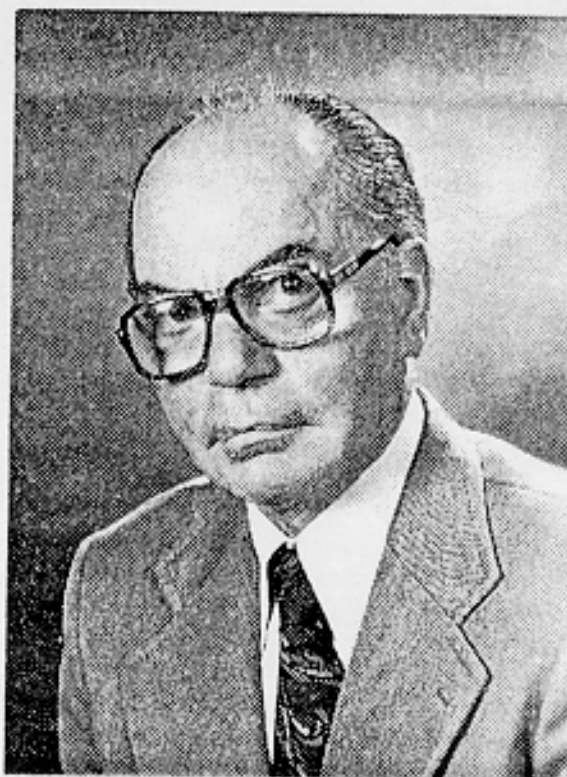
senschaft Dorum. Als Nachfolger des langjährigen Kreisbeauftragten für Naturschutz, Rektor Heinrich Mahler, setzte er sich zudem von 1968 bis 1976 engagiert für die Belange des Natur- und Umweltschutzes ein und betreute einige Jahrzehnte als Obmann die im Lande Wursten ansässigen Morgensterner. Nicht vergessen werden sollte aber auch seine von 1970 bis 1985 dauernde Präsidenschaft im ältesten Stammtisch unserer Region, bei den seit 1833 bestehenden „Eisernen“ in Dorum.

Die ehrenamtliche Tätigkeit von Dr. Keltsch erfuhr u. a. 1983 ihre offizielle Anerkennung mit der Verleihung der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Seine Freunde verdanken ihm viele Anregungen. Vielen Morgensternern ist er mit seiner Frau seit Jahrzehnten auch als geschätzter Teilnehmer von Studienfahrten bekannt. Gern werden sich einige besonders erinnern an einen spontanen Abstecher vor wenigen Jahren in Keltschs Heimatstadt Köthen und in sein Elternhaus.

Nun, da er längst das biblische Alter erreicht hat, darf man dem im Herzen jung gebliebenen promovierten Bauern Alfred Keltsch in Freundschaft anerkennend bescheinigen, daß er eine gute Lebensernte eingebracht hat. Verbunden bleibt damit der Wunsch, daß ihm ein geruhvoller Lebensabend beschert sein möge.

Heinrich E. Hansen

★



Herbert Körtge

Man sieht es ihm nicht an, doch es ist so: Unser Ehrenmitglied, Rektor i. R. Herbert Körtge, hat unlängst das 70. Lebensjahr vollendet. Der seit 10 Jahren pensionierte Schulmann ist nach wie vor in der heimatgeschichtlichen Arbeit aktiv.

Für den gebürtigen Bremerhavener, der früher zur See gehen wollte, folgten nach dem Abitur an der heutigen Wilhelm-Raabe-Schule die harten Jahre des 2. Weltkrieges, aus dem Herbert Körtge 1945 als Marineoffizier zurückkehrte. So wie er nach der Ausbildung im Pädagogischen Seminar (von Walter Zimmermann gegründet und geleitet) zu den Lehrern der ersten Stunde gehörte, so zählte er zu jenen Männern, die 1949 tatkräftig mithalfen, die verstreuten Bestände des Morgensternmuseums in Räumen der alten Leher Kaserne (heute: Stadthaus IV) wieder zusammenzuführen und zur Präsentation herzurichten. Unvergessen bleibt der sogenannte Urnenmarsch, mit dem Schüler Urnen, die auf den Boden der Zwinglischule gela-

gert worden waren, zum Stadthaus brachten. Neben dem späteren Kreisarchäologen Hans Aust war es Herbert Körtge, der wesentlichen Anteil an den notwendigen Vorarbeiten zur Wiedereröffnung des Morgensternmuseums unter J. J. Cordes hatte.

In der Folgezeit übernahm Herbert Körtge nicht nur ehrenamtlich Aufsichtsfunktionen und Führungen für Schulklassen im Museum, ihm ist auch der Aufbau einer Schiffsabteilung zu verdanken. Sie entwickelte sich, zunächst bescheiden als Schiffsabteilung, aus Leihgaben, die wichtiger Teil der 1951 von Herbert Körtge mitgestalteten Schiffsabteilung des Morgensternmuseums waren. In Gert Schlechtriem als Museumsleiter fand sich für Herbert Körtge dann der Partner, der wie er die hiesige Schiffsabteilung als eine auch vom Morgensternmuseum wahrzunehmende Forschungsarbeit begriff.

In Würdigung seines ehrenamtlichen Einsatzes für das Morgensternmuseum berief der MvM-Vorstand 1962 Herbert Körtge in den Beirat des Heimatbundes.

Sein heimatgeschichtliches Interesse hat mittlerweile in zahlreichen Veröffentlichungen seinen Niederschlag gefunden. Mit der MvM-Edition „Die Straßennamen der Stadt Bremerhaven“ hat Herbert Körtge 1971 einen wesentlichen Beitrag zur Stadtgeschichte geliefert. Seine Neubearbeitung der 1957 erschienenen Schrift P. Torps läßt die pädagogisch geschulte Hand des Autors erkennen, der in dieser erweiterten und verbesserten Auflage neben Aufgliederungen und Zusammenstellungen viele neue Texte und Erklärungen bringt sowie das Werk mit Karten und Bildern belebt. Als nicht minder bedeutend dürfte der „Bremerhavener Heimatatlas“ anzusehen sein, den Herbert Körtge 1976 in Nachfolge von F. Lübenhop neu und später gemeinsam mit W. Thode bearbeitet hat. Körtge und Thode haben überdies mit den „Heimatkundlichen Arbeitsblätter“, einer Lose-Blatt-Sammlung zu heimatkundlichen Themen, für die Bremerhavener Lehrerschaft wichtige heimatkundliche Handreichungen erarbeitet. Sie fanden nicht nur große Resonanz, sondern füllten zugleich eine Leerstelle im Lehrplan für die Grundschulen im Lande Bremen.

Herbert Körtge, inzwischen einer breiteren Öffentlichkeit als Autor vieler Artikel im Niederdeutschen Heimatblatt und in den MvM-Jahrbüchern bekannt geworden, ist in Anerkennung seiner Verdienste seit 1989 Ehrenmitglied der Männer vom Morgenstern. Neben seinen Veröffentlichungen zur Schulgeschichte in Bremerhaven, zuletzt Bd. 8 der Kleinen Schriften des Stadtarchivs „Die Anfänge des Schulwesens in Lehe“, wirkt Herbert Körtge als Co-Autor mit an der noch von Harry Gabcke begonnenen Publikation „Bremerhaven in zwei Jahrhunderten“. Dank seiner Initiative zur Fortsetzung der Arbeit an diesem Werk sind inzwischen zwei Bände erschienen. Zur Zeit schreibt er für den dritten Band.

Man sieht, reges Schaffen kennzeichnet das heimatgeschichtliche Wirken Herbert Körtges, von dem wir als nächstes eine überarbeitete Neuauflage der Straßennamen Bremerhavens erwarten dürfen. Mit unserer freilich verspäteten, deswegen aber nicht weniger herzlichen Gratulation zu seinem 70. Geburtstag verbinden sich viele gute Wünsche, nicht zuletzt auch für weiter ungebrochene Schaffenskraft.

Dr. Heinrich Schulte am Hulse



Dr. Alfred Keltsch

Die Anfänge der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“

Vor 71 Jahren begann es mit „De Inbräker“ im Geestbauernhaus

Während der noch bis zum 1. September an den Freitag-, Sonnabend- und Sonntagabenden im Speckenbütteler Geestbauernhaus laufenden 35. Herdabende der Bremerhavener Niederdeutschen Bühne „Waterkant“ wird auch erwähnt, daß einer der beiden gezeigten heiteren Einakter, nämlich Friedrich Freudenthals kleine Buerkomödi „De Inbräker“, schon einmal vor 71 Jahren an gleicher Stelle von der 1920 gegründeten Speeldeel des seit 1905 unter der Leitung von Fritz Husmann bestehenden Plattdüütschen Vereens „Waterkant“ gespielt worden ist, also die erste Produktion der heutigen Niederdeutschen Bühne „Waterkant“ Bremerhaven überhaupt darstellt.

Nähere Einzelheiten aber waren selbst älteren Bühnenmitgliedern heute nicht mehr bekannt. Man berief sich da auf mündliche Überlieferung, besonders auf die Erzählungen des schon vor mehr als zwanzig Jahren verstorbenen Bühnenleiters Willy Reitmann, der selber bereits 1920 im „Inbräker“ mitgewirkt hatte. Nachforschungen in den damals in den Unterweserorten erscheinenden Zeitungen waren jetzt erfolgreich. Die Ergebnisse seien hier mitgeteilt:

Am 21. August 1920 stand in der Nordwestdeutschen Zeitung, einer Vorgängerin der heutigen Nordsee-Zeitung, ein Aufruf, daß der Plattdüütsche Verein „Waterkant“ in Lehe es in die Hand genommen habe, „nach dem Beispiel anderer Städte wie Lübeck, Flensburg, Hamburg und Bremen für die Unterweser eine ‚Plattdeutsche Spieldiele‘ ins Leben zu rufen. Alle Vereinsmitglieder wie auch Nicht-Vereinsmitglieder, die sich für die Sache interessieren und zur Mitwirkung geneigt sind, werden gebeten, sich am Dienstag, dem 24. August, abends, 8 Uhr, in Rüschs Hotel, Klubzimmer, 1. Stock, zur Besprechung der Angelegenheit einzufinden“. Der 24. August 1920 ist also das Geburtsda-

tum der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“.

Schon am Freitag, dem 1. Oktober 1920, führte sie im Rahmen der monatlichen Zusammenkunft der Mitglieder des Plattdüütschen Vereens „Waterkant“ im zwölf Jahre zuvor von Lintig in den Speckenbütteler Park umgesetzten Geestbauernhauses von 1629 ihr erstes Stück „De Inbräker“ auf. Regisseur und Gründer der Speeldeel war der an der Bremerhavener Pestalozzischule unterrichtende Lehrer Heinrich Rahmeyer (1872–1952), der sich bereits als plattdeutscher Rezitator einen Namen gemacht hatte. Sein Bericht in der Nordwestdeutschen Zeitung vom 5. 10. 1920 lautete: „Buernhusabend. Wat'n Weer! As wenn't mit Mollen geten deiht. Stünnenlank. Makt nicks. Mann an Mann sitten unse Plattdüütschen riegenlangs van vörn bit achtern up de Dael unnert schulige Strohdack un luern neeschierig up dat, wat da kamen schall. Noch'n Klötternatten, noch'n poor. Ik kam, as de Vörsitter, Herr Husmann al bi't Begröten is, un ik kann glieks anfangen, 'n plattdüütsch Kulturbild ut'n Hümmeling. Har de ohle Apotheker ut Werlte (Albert Trautmann) den Bifall doch hörn kunnt! He würd sin Fedder noch mal

wedder instippen. – Dornah 'n schöne Tass Kaffee. De tweede Deel. Verwalter Fehsenfeld makt bi't Flett „Schön Deck“. He weet, wat sik hört. So, de beste un natürligste Theaterbühn van de Welt is klor. Freudenthal sien „Inbräker“ geiht los. Doch wat is dat? De Ogen lüchten. Is dat blot'n Kummedi to'n Lachen? Dat is ja kin Späl, nā, dat is Wirklichkeit. Dirks Vadder, sin Fro, sin Dochter, all de annern, dat sünd unse Oellern un Voröllern in Flesch un Blut, in ehr Dohn un Drieben. Dat Flett mit sin Herdfüer kriggt Leben. Dat ganze Burhus bitt in den Hahnenbalken ward lebendig. Herrgott, is dat moje! Dat giff't 'n Högen un 'n Hannenklappen, dat de olen verröckerten Stanners mitlachen. Dat Späl is ut, un vör uns stahn de Damen Frau Narjes, Frl. Narjes un Frl. Feldkamp un de Herren Kröncke, Husmann, Reitmann un Schaffer, de man gornich genog Dank dorfor seggen kann, dat se uns so'n prächtig Stück Heimat baden hefft. – Nu man munter wedder herin in den Regen, wat kümmert dat. Dat Hart is ja so vull van Heimatsünneschien, Dokter N. drückt mi noch mal de Hand: „Nu seggen Se doch mal, is dat denn gornich mögelk, dat ok de annern Landslü sowat to sehn kriegen?“ – „Dat is man slecht, un wi sünd

ok man heel bang, dat us Burhus mit'n Kino verwesselt word; aber ick will mi't noch mal mit unsen braven Husvadder Dr. Bohls un mit'n Vörsönd överleggen.“

Tragen wir noch nach, wer die einzelnen Rollen verkörperten: Buer Peter Dirks: Wilhelm Kröncke; siene Fro Greten: Henriette Narjes; jehr Dochter Alheid: Grete Narjes; Buer Johann Helmke: Ernst Schaffer; Nabersdochter Lieschen: Henny Feldkamp; Buer Hermann Wolters: Willy Reitmann; Waterloo-Veteran Krischan Schlobohm: Fritz Husmann. Willy Reitmann hat später einmal berichtet, daß man damals bei alten Ölfunzeln nur wenig hätte sehen können und das Publikum auch geknurrte hätte, weil mitten vor dem Flett eine große schiefe Margarinekiste für die Souffleuse die Sicht zusätzlich beeinträchtigt hätte.

Der „Inbräker“ ist damals nur einmal gespielt worden. Doch schon im nächsten Jahr gab es mehrere Vorstellungen nach der Premiere des zweiten Stückes, dem Schwanke „Georg Meter oder De Isenbahn op Fehmarn“ von Julius Wichmann, am 21. April 1921. Da war die Beleuchtung schon ein wenig verbessert worden: Von der Straßenbahn hatte man sich Blenden geliehen und Karbidlampen hineingestellt. Der Buernhusvadder Dr. Jan Bohls soll arg gedibbert haben: „Kinnern, oppassen mit de Karbidlampen! Anners brennt us dat ganze Huus noch af!“ Nun, es ist alles gutgegangen und Buernhus und die Waterkant-Speeldeel, die 1957 mit ihren sommerlichen Herdabenden wieder nach Speckenbüttel zurückgekehrt ist, stehen nach siebzig Jahren immer noch.

Heinrich E. Hansen

Unsere Leser fordern wir auf, sofern sie helfen können, der Redaktion des Niederdeutschen Heimatblattes persönliche Daten und Bilder der genannten Mitwirkenden der „Inbräker“-Aufführung von 1920 zur Verfügung zu stellen.



Szene aus der diesjährigen Aufführung von Freudenthals „De Inbräker“ im Geestbauernhaus in Speckenbüttel mit (von links) Udo Bruns (Peter Dirks), Heike Ehlers (Alheid), Heinz-Georg Kruse (Krischan Schlobohm), Sabine Ludwig (Lieschen), Maic Kessener (Hermann Wolters) und Rosi Nutzhorn (Greten Dirks).

Zu den Aktivitäten des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern gehören traditionsgemäß seine Studienfahrten und -wanderungen. Jetzt wäre sogar Anlaß für ein Jubiläum gewesen; denn vor genau einhundert Jahren, am 16. August 1891, unternahmen die 1882 gegründeten Männer vom Morgenstern noch unter der Leitung des siebzigjährigen Hermann Allmers die erste dieser Fahrten zu der vom Marschdichter so sehr geschätzten Klosterruine zu Hude im Oldenburgischen. Dieser ersten Exkursion sind dann in den folgenden hundert Jahren unzählige gleichartige gefolgt. Belegt sind z. B. im vorigen Jahrhundert noch die beiden von Dr. Jan Bohls durchgeführten Studienfahrten am Pfingstdienstag 1896 durch das Land Wursten, zur Pipinsburg und zum Bülzen-

Hundert Jahre Studienfahrten der Männer vom Morgenstern

bett sowie am 7. und 8. Juli 1898 nach Bederkesa, zur Römerbrücke bei Großenhain und zu weiteren vorgeschichtlichen Stätten in Meckelstede und Fickmühlen; Hermann Allmers hat an ihnen auch noch teilgenommen. In den zwanziger und dreißiger Jahren hat sich besonders Theodor August Schröter mit Busfahrten in die nähere und weitere Umgebung dieser Sparte im Morgenstern angenommen. Für die fünfziger und sechziger Jahre muß erinnert werden an die vom damaligen rührigen MvM-Fahrtenleiter Ferdinand Riedel organisierten Fahrten, und zwar an mehrtägige Reisen nach

Süddeutschland und ins Mittelgebirge, aber auch an Tagesfahrten in die engere Heimat. Schon in den sechziger, besonders aber in den siebziger Jahren hat sich Heinz Brüggemann mit seinen sorgsam vorbereiteten Studienreisen in verschiedene nord- und süddeutsche Gefilde einen Namen gemacht.

Und ebenfalls in den letzten zehn Jahren sind diese Aktivitäten im Gesamtprogramm der Männer vom Morgenstern nicht zu kurz gekommen: Fünfzehn bis zwanzig dieser Veranstaltungen stehen seither alljährlich auf dem Gesamtprogramm. Seit dem

Lutherjahr 1983 hat man auch immer wieder die östlichen Regionen nicht ausgespart, also die ehemalige DDR, aber auch Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien und das Baltikum nicht. Lehrwanderungen mit Zielen in der näheren Umgebung erfreuen sich aber ebenso guten Zuspruchs, nicht zuletzt die drei sommerlichen Nachmittagsexkursionen der Klönstundrunde.

In diesem Jahr kamen auf Anregung aus Mitgliederkreisen ertmals zwei mehrtägige Radwanderungen hinzu: einmal ging es in das Gebiet um Groningen, und dann erfuhr man sich auf Nebenwegen die Natur und Kultur beiderseits der Unterweser und besuchte dabei u. a. auch wieder einmal die Klosterruine in Hude.

Heinrich E. Hansen

Heimat...

Fortsetzung von Seite 1

definiert, aber unser Heimatblatt steht dennoch mit seiner Arbeit im Spannungsfeld zwischen Tradition und Fortschritt und darf sich nicht in einen Gegensatz zur modernen Welt abschieben lassen. Beiträge, die Gegenwärtiges aus dem Vergangenen heraus erklären bzw. Vergessenes wieder hervorholen, sind keineswegs stets unverfänglich und finden jedermanns Gefallen. Doch war Heimatqualität erhalten oder herstellen will, muß sich einfach an der Kontrolle des vorhandenen demokratischen Machtgefüges beteiligen. So hat ein Heimatbund auch zu gegenwärtigen Entwicklungen mancherlei zu sagen, u. a. zum ökologischen, visuellen, kulturellen Bereich, als sein Beitrag zu den Fragen: „Was ist?“ oder „Was für eine Heimat hinterlassen wir unseren Kin-

dern?“ Zu diesen Fragen besteht noch Nachholbedarf.

Unsere Jugend bricht auf in neue Lebensbereiche, neue Räume. Gibt es auch manchmal keine Rückkehr, so wird schwerlich jemand seiner Herkunft ganz entfliehen können. Glücklicherweise, denen die alte Heimat die sicheren Grundlagen zur Lebensbewältigung, zur Schaffung einer neuen Heimat mitgeben konnte. Mag mancher auch anfangs mit Wölfedietrich Schnurre der Meinung sein („Wenn ich ein Tagebuch schreibe“ – Zeitmagazin Nr. 42 – 12. Okt. 1985): „Heimatloser denn je; weder in einem Buch, einem Manuskript, einer Landschaft zu Hause; absprungbereit. – Aber warum denn auch Heimat? Das bindet, das klebt als Lehm an den Sohlen; das gelbt als Kibitzschrei im Gehör. Das verstellt einem die Sinne. Manifestiert das Erinnern...“ Den-

noch dürfte man später zu der Erkenntnis kommen, daß Erinnern ein wichtiger Faktor sein kann, Lehren zu ziehen, Lebensqualität zu vermitteln. Und Erinnerungshilfen wollte und will weiterhin dabei das Niederdeutsche Heimatblatt geben. Denn: „Die Geschichte ist das Haus unserer Eltern, wer sie verleugnet, ist plötzlich verwaist“ (Faulkner).

Werdegang des Niederdeutschen Heimatblattes kurzgefaßt: 1921 bis 1931 Verlagsbeilage der Nordwestdeutschen Zeitung, Vorgängerin unserer Nordsee-Zeitung. Ab 1931 wurde das Ndt. Heimatblatt auch Mitteilungsorgan des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern. Damit kamen Mitteilungen aus dem Vereinsleben, Hinweise auf Veröffentlichungen, Vorträge und Studienfahrten des Heimatbundes, Buchbesprechungen usw. hinzu.

1939 bis 1949 Kriegs- und nachkriegsbedingte Pause. Ab 1950 regelmäßig allmonatlich erscheinender Heimatteil unserer regionalen Nordsee-Zeitung.

Wichtige Anmerkung: Verdienst des einstigen Verlegers der NZ und späteren Ehrenvorsitzenden der MvM, Kurt Ditzgen, war es, das Ndt. Heimatblatt 1950 wieder aufleben zu lassen. Es kann hier nur wiederholt und besonders unterstrichen werden, was bereits im April 1983 zur 400. Ausgabe an dieser Stelle geschrieben wurde: Der Vorstand und der Redaktionsausschuß der Männer vom Morgenstern sind der Nordsee-Zeitung, ihrem Verleger und dessen Mitarbeitern dankbar für die jederzeit freundliche gewährte Unterstützung und wünschen sich, nicht zuletzt im Interesse der vielen Leser, weiterhin eine gedeihliche Zusammenarbeit. Klaus Dobers

Einladung

Zur Präsentation des Neudrucks unserer jüngsten
Sonderveröffentlichung

CHRONIK VON LANDWÜHRDEN

von Daniel Ramsauer

(mit einem Bildteil und zwei alten Karten)

laden wir Mitglieder und Gäste zu Dienstag, 17. September
1991, 20 Uhr, in die St.-Laurentius-Kirche Dedesdorf ein.

Archivoberrat Dr. Friedrich-Wilhelm Schaer vom Nieder-
sächsischen Staatsarchiv Oldenburg spricht zum Thema:
„Dedesdorf – ein verspäteter Nachruf auf eine oldenburg-
ische Gemeinde“.

Für die musikalische Umrahmung sorgt Kantor Hans D.
Böse, Bremerhaven, an der berühmten Arp-Schmitz-Orgel
Dedesdorf von 1698.

Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung
Der Vorstand

Umschau

Kulturlandschaft '91

Zum dritten Mal bietet unter diesem
Titel der Landschaftsverband der ehe-
maligen Herzogtümer Bremen und
Verden in diesem Spätsommer und
Frühherbst eine breite Palette von
kulturellen Veranstaltungen im Elbe-
Weser-Dreieck an. Besonders typische
Beispiele im diesjährigen Programm
sind das „Theater auf dem Flett“ in
mehreren museal genutzten alten Nie-
dersachsenhausern sowie die „Orgel-
reise“, die mit zehn Orgelkonzerten zu
einmaligen historischen Instrumenten
führt.

Im Morgenstern-Gebiet, dem Land-
kreis Cuxhaven und der Stadt Bre-
merhaven, wird das „Theater auf dem
Flett“ mit einer Gemeinschaftsinzen-
sierung des niederdeutschen Lust-
spiels „Verstekenspielen“ von Heinrich
Behnken durch kleinere niederdeut-
sche Laienbühnen am 6. und 7. Sep-
tember im Heimathaus Beverstedt-
Wachholz zu sehen sein. Die Stationen
der „Orgelreise“ sind in unserem
Landstrich die Kirchen von Loxstedt
(29. 9., 17.30 Uhr), Lüdeworth
(3. 10., 17.30 Uhr), Bremerhaven-Lehe
(4. 10., 20 Uhr in der Dionysiuskirche),
Neuhaus (5. 10., 17.30 Uhr) und Cap-
pel (6. 10., 17 Uhr). Am 29. 9. gastieren
die Temesvarer Philharmoniker um 20
Uhr in der Otterndorfer Kirche, und
am 15. 9. kommt um 16 Uhr das Ju-
gendsinfonieorchester Elbe-Weser
unter der Leitung von Carlos Spierer
ins Internatgymnasium Bederkesa.
Weitere Veranstaltungen sind das
Bachfest in Cuxhaven vom 1. bis
15. 9., die Ausstellungen „Kunst und

Handwerk in der Vorgeschichte des
Elbe-Weser-Dreiecks“ vom 26. 9. bis
3. 11. in der Burg Bederkesa und „Vom
Reisen in der Postkutschenzeit“ vom
18. 9. bis 3. 11. in der Burg Hagen. Die
bildende Kunst ist vertreten durch das
Symposium „Schützen, Wappen, Ent-
würfen“ im Cuxhavener Fort Kugelba-
ke (17. 8.–14. 9.) und die Ausstellung
von Werken Edgar Gutbubs im Ot-
terndorfer studio a (7. 9.–13. 10.).
Schließlich liest der diesjährige Ot-
terndorfer Stadtschreiber Norbert
Ney am 27. 9. in der Stadtscheune Ot-
terndorf aus seinen Werken.

Heimatverein „Frelsdorfer Brink“ 10 Jahre alt

Vom 16. bis 18. August feierte der
recht aktive Heimatverein „Frelsdor-
fer Brink“ sein zehnjähriges Bestehen.
Unter der Leitung von Günter Lührs
ist das Freilichtmuseum Frelsdorf mit
seinen alten Schafställen, einem nach
dort translozierten Niedersachsen-
haus und einem großen Backofen ein
gernbesuchter Anziehungspunkt un-
serer Heimat geworden.

Eine kritische Standortbestimmung

Unter dem Titel „Für Bremen“ ist
kürzlich im Hauschild Verlag, Bre-
men, „Eine kritische Standortbestim-
mung“ zum Land Bremen erschienen.
Dreizehn Autoren haben sich zu einem
„Nachdenken über Bremen“, wie der
ehemalige bremische Staatsrat und
Oberstadtdirektor von Köln, Kurt
Rossa, seinen Beitrag nennt, zusam-
mengefügt. Über die Seestadt Bre-
merhaven schreibt allerdings als ein-
ziger Autor der frühere Vorsitzende
der CDU-Stadtverordnetenfraktion in
Bremerhaven und Vorstandsmitglied

Nachmittagsfahrt der MvM nach Zeven

Für Mittwoch, den 11. September 1991, wird eine zusätzliche Be-
sichtigungsfahrt der MvM angeboten, und zwar zum Besuch der im
Museum Kloster Zeven gezeigten Ausstellung

Hans Müller-Brauel (1867–1940): Fotografien

Müller-Brauel war eine außergewöhnliche Persönlichkeit unserer
Heimat: Vorgeschichtler, Forscher, Sammler, Landwirt, Inker,
Schriftsteller, Redakteur, Herausgeber, Museologe, Tischler und Foto-
graf, 1895/96 auch Privatsekretär des Marschendichters Hermann All-
mers. Leider sind seine umfangreichen prähistorischen und volks-
kundlichen Sammlungen, die er 1926 der Stadt Wesermünde für das
Morgenstern-Museum verkaufte, im 2. Weltkrieg größtenteils verloren
gegangen. Darum ist es besonders erfreulich, daß jetzt erstmals aus der
Fülle seines fotografischen Nachlasses in Zeven (rd. 1350 Glasnegative
besitzt dort heute noch das Museum) ein Querschnitt in der einzigar-
tigen Ausstellung geboten wird. Es handelt sich dabei vorwiegend um
Bilder, die Müller-Brauel zwischen 1890 und 1920 aufgenommen hat
und in erster Linie volkskundlichen Themen gewidmet sind.

Abfahrt des Busses: 13.30 Uhr am Geestemünder Neumarkt (Was-
serturm) in Bremerhaven.

Nach der Einführung durch Luise Del Testa Besichtigung der Aus-
stellung; anschließend gemeinsames Kaffeetrinken im Hotel Paulsen.
Rückkehr in Bremerhaven zwischen 19 und 20 Uhr. Kosten für Bus-
fahrt, Besichtigung und Kaffee mit Kuchen: 22 DM.

Anmeldungen bei der stellv. MvM-Schriftführerin C. Heyne, Bor-
riesstr. 1, 2850 Bremerhaven, 04 71/2 71 43.

Die sonst am 11. September fällige Klönstunde der MvM im Mar-
schenhaus Speckenbüttel fällt aus.

der Geestemünder Bank, Richard
Lahmann.

Die Beiträge sind gehaltvoll und le-
senswert. Sie sollten eine breitere Le-
serschaft finden! Für ihre Qualität
bürgen auch die Namen der Autoren,
wie z. B. Ernst Müller-Hermann, Hans
Koschnick, Rolf Speckmann, Frank
Haller, Egon H. Harms, Johann-Tön-
jes Cassens und andere. Richard La-
hmann beschäftigt sich mit Bremerha-
ven unter den Titel „Tochterstadt mit
speziellen Problemen“. Er beendet
seinen Beitrag, der zum Nachdenken
anregen sollte hinsichtlich Bremerha-
vens, mit dem bemerkenswerten Satz:
„Besondere Kreativität der Politik,
der Wirtschaft und der Wissenschaft
unter Hintansetzung vordergründiger
Eigeninteressen ist deshalb mehr denn

je gefragt. Wo finden wir die Persön-
lichkeiten, die diese große Aufgabe
bewältigen könnten?“ Mit Recht wen-
det sich der Bremer Kulturhistoriker
und Schriftsteller Hermann Falts in
seinem Beitrag „Bremens Kultur auf
dem Prüfstand“ gegen Ideologien, die
sich im Kultursektor bemerkbar ge-
macht haben. – Das Buch umfaßt 143
Seiten, ist 1991 im Hauschild Verlag,
Bremen, erschienen und kostet DM
19,80.

Bremervörde – Veränderun- gen eines Stadtbildes

Zu der in diesem Jahr laufenden be-
achtenswerten niedersächsischen
Landesausstellung „Natur im Städte-
bau“ in Bremervörde hat soeben die
Bremervörder Zeitung einen großen
Bildband von 328 Seiten herausge-
bracht, in dem die Veränderungen der
ehemaligen Kreisstadt im Herzen des
Elbe-Weser-Dreiecks und ihrer seit 17
Jahren eingemeindeten elf Dörfer der
Umgebung in Wort und Bild darge-
stellt werden. Diese lobenswerte, flei-
ßige Fotodokumentation haben die
mittlerweile pensionierten Bremer-
vörder Schulmeister Eberhard Geßler
(Fotos) und Helmut Meyer (Texte) er-
arbeitet. Der Verkaufspreis beträgt 59
DM.

Hauptversammlung der Kranichhaus-Gesellschaft

Am Freitag, dem 20. September d.
J., 20 Uhr, in den Otterndorfer „Elb-
terrassen“, wird die anstehende
Hauptversammlung der „Kraniche“
stattfinden. Den traditionellen Vor-
trag hält das langjährige Vereinsmit-
glied Schultheiß Gerhard Schneider,
Otterndorf: „Auf den Spuren der Han-
se – Eine Ostseereise im Jahre 1991“
(mit Lichtbildern). Wie immer wartet
die Hadler Hochzeitssuppe auf die
Teilnehmer an der gemeinsamen
Mahlzeit. In gleichfalls gewohnter
Weise gehen die Regularien mit Vor-
stands- und Kassenbericht voraus.



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

September 1991

**Freitag, 30. August, bis Sonntag,
1. September 1991:** Studienfahrt
„Rund um den Solling“; Leitung:
Bodo Brandes

Sonnabend, 7. September 1991:
Studienfahrt ins Land Kehdingen;
Leitung: Rixta von Lehe

**Mittwoch, 11. September 1991,
13.30 Uhr:** Nachmittagsfahrt nach
Zeven; siehe Ankündigung oben! –
Die MvM-Klönstunde entfällt!

Sonnabend, 14. September 1991:
Exkursion in die Samtgemeinde
Beverstedt; Leitung: Heinrich E.
Hansen

**Dienstag, 17. September 1991, 20
Uhr, Dedesdorf, Laurentiuskirche:**
Präsentation des Neudrucks der
„Chronik von Landwührden“; sie-
he Einladung oben auf dieser Sei-
te!

**Dienstag, 17. September, bis
Sonntag, 22. September 1991:** Stu-
dienfahrt nach Südschweden,
Bornholm, Rügen; Leitung: Heidi
Peters

**Mittwoch, 18. September 1991,
19 Uhr, Bremerhaven-Wulsdorf,**
Seniorenhaus an der Bremer Straße:
Tagung der Arbeitsgemeinschaft
Flurnamen; Leitung: Fritz Hör-
mann und Eberhardt Nehring

**Sonnabend, 21. September 1991:
15 Uhr, Wremen-Hofe, Marschen-
hof:** Tagung der familienkundli-
chen Arbeitsgemeinschaft; Lei-
tung: Bernd Behrens (Gäste wer-
den gebeten, sich unter 0 47 43/
55 87 anzumelden!)

Sonnabend, 21. September 1991:
Exkursion nach Verden und Umge-
bung; Leitung: Heinz G. Reinhard



Düt un dat ut de Muuskist

Dat Leed von de naakten dusend Mann

Se harrn sik drapen, all, de noch
vor'n Krieg bi us in de eenklassige
School kamen weern. Dierk Fink harr
dat in de Hand nahmen, harr de
Adressen besorgt un de Inladungen
rutschickt.

Nu seten wi bi Fidi Schmidt in'n
Klubzimmer un vertellen von ole Tie-
den, Gries- un Wittköpp weern de
mehrsten; bloots bi enige Deerns von
daarmaals harr de Putzbüdel de Klöör
von de Haar anners farvt.

Sogaar de ole Schoolmester Hans
Büssenschütt weer daar. He nöhm sik
Dierk Fink vor: „Weetst du noch? Du
weerst daarmaals just mit Meta Stel-

ling tohoop na School kamen. Von
Huus ut snacken ji Platt. Hooch-
düütsch lehren ji ja eerst mit de Tiet;
man in 'n eersten Winter gung dat al
beter. As du denn dienen Geburtsdag
harrst, kunnst du di as all de annern
ok'n Leed wünschen. Ik heff mi doch
'n beten verjaagt: Du wullst unbedingt
dat Leed von de dusen naakten Mann
hebben. Dat kenn ik nich. Man as ik di
fraag, keemst du daarmit rut: „Das ha-
ben wir doch annerletzt bei Ihnen ge-
lernt: Wir traben in die Weite./Das
Fähnlein weht im Wind./Viel tausend
uns zur Seite./die ausgezogen sind.“ –
Du glöövst gaar nich, Dierk, wat mi
daarmaals for'n Steen von'n harten
fullen is.“

HEH

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:

Ditzen Druck und Verlags-GmbH

Hafenstr. 140, 2850 Bremerhaven

(Postscheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich
als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann ge-
sondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per
Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd
Behrens, Karl-Heinz Carstens, Klaus Dobers und Hein-
rich Egon Hansen. Stellungnahmen, Manuskripte und

Beiträge richten Sie bitte an:

Bernd Behrens, Muggenburgweg 2,

2857 Langen, ☎ (0 47 43) 55 87